

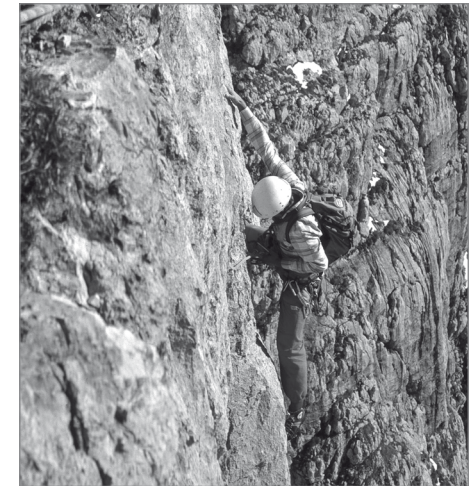
## Die Geschichte vom „Försterschreck“

### Erstbegehung mit Motorradunterstützung

Die klobige, gebänderte Westwand des Scheiblingsteins steht ziemlich frei und weithin sichtbar da. Für einen Routensucher meiner Art war es längst in Frage zu stellen, warum es durch diese Wand nur eine Route gibt? Von vielen Begehungen zu allen Jahreszeiten kannte ich die Wandstruktur sehr gut. Im März 1972 startete ich den ersten Versuch. Gleichzeitig mit der kuriosen Idee, vom Rohrauerhaus mit Langlaufski zum Einstieg zu gelangen. Begleitet hat mich Freund Walter Almberger, dem aber meine Ausrüstungsidee mit den schmalen Hölzern nicht besonders behagte. Die Rucksäcke waren viel zu schwer, die ganze Felsausrüstung mit einem ordentlichen Bündel Haken dabei. Wir stiegen ein und konnten nirgendwo eine Abzweigung aus der klassischen Route hinaus in die viel zu steilen Platten finden. Mit den damals noch steifen und bockigen Felskletterschuhen war Plattenklettern in dieser Dimension für uns nicht mehr möglich. Nachdem wir das gesamte Material auf der alten Route durch die Wand schleppten, haben wir es auch durch den sulzigen Schnee mittels unserer LL-Skier wieder zurück zum Ausgangspunkt gebracht. Die Idee „Neue Westwand“ war zunächst gestorben und ich muss mich noch nachträglich beim Walter für seine geduldige Nachsicht bedanken.

Aus dem Kopf konnte ich meine Idee jedoch nicht verbannen und im Verlaufe eines Jahrzehntes veränderte sich in Punkto Klettertechnik und mentaler Stärke einiges. Als wir uns am 30. September 1984 in Admont trafen, war alles neu geplant und wir wollten in zwei Seilschaften einen nochmaligen Versuch starten. Dazu war Walter mit der KTM- Enduro gekommen, mit dabei waren noch Hugo Stelzig und Ewald Rudorfer. In der Mühlau beim Parkplatz sattelten wir auf Motorrad um, da es galt einen gut einstündigen Marsch auf einer für jeglichen Verkehr gesperrten Forststraße etwas bequemer zu gestalten. Aber dies verlief nicht wunschgemäß. Nachdem Walter zuerst mit mir und den Rucksäcken losgefahren war, wurden wir am Ende der Forststraße von einem Forstadjunkten angehalten, der uns in barschem Ton zurief: „Wos mochts ihr do?“ Walter, ganz freundlich aber respektlos: „Siagst eh, Motorradfoarn“. Darauf der Waidmann: „Des ist streng verboten, du foarst sofort wieder hinunter“. Das machte Walter auch auf der Stelle, aber nur um Hugo und Ewald zu holen. Kaum war er wieder heroben und die Maschine abgestellt, wollten wir uns auf den noch einstündigen Weg zum Wandfuß machen. Aber es hinderten zwei grüne Fahrzeuge, welche mit lautem Gehupe daherbrausten, unseren Abmarsch. Der Förster, verstärkt mit dem Revierjäger wollte die Motorradfahrt so nicht hinnehmen. Aber für eine nochmalige Fahrt ins Tal sah der Walter keine Veranlassung, im Förster erkannte er einen ehemaligen Schulkollegen seines Bruders und glaubte daher an einen Vorteil. Aber alle Verhandlungen nutzten nichts, wir wurden amtlich verwarnt und mit einem Bann in Form einer Anzeige belegt. Nun hatten wir die ersparte Stunde längst wieder verloren und wir machten uns frustriert auf den Weg zu unserer Erstbegehung.

In der Wand zweigten wir etwa an jener Stelle ab, wo Walter vor 20 Jahren das Missgeschick eines ausbrechenden Blockes hatte und seinen 60-Meter-Flug zurück ins Leben antrat. Aber damit diesmal nicht annähernd Ähnliches passieren konnte, musste die neue Route bestens versichert werden. Als Vorsteiger war das auch meine Aufgabe, die Routen suchen, klettern und absichern. Nur teilweise gelang das mit Keilen, es mussten oft mühsam Haken geschlagen werden. Vor allem die Standplätze mussten gut sein und auch allenfalls für einen Rückzug taugen. In sehr gefinkelter Routenführung fand ich einen Weg durch eindrucksvolle Platten.



Klaus Hoi im „Försterschreck“, daneben eine Winterbegehung mit H. Stelzig und E. Rudorfer

Im Vergleich zur alten Westwandroute verlangte der Fels ein völlig anderes Klettern und die aufkommende Begeisterung beflügelte natürlich. Die Sonne stand schon sehr tief und noch war kein Ende in Sicht. Graue, kompakte Platten trennten mich von der Rissfortsetzung. Die Felsstruktur war während des ganzen Aufstieges wunderbar, aber sehr schwer zu klettern. Die ganze Last der Verantwortung für ein baldiges und gutes Ende unseres Abenteuers verspürend, packte ich entschlossen die Schlüsselstelle an. Dazu musste ich von einer dürftigen Zwischensicherung in Form einer kleinen Zackenschlinge wegklettern, um nach acht Metern erst wieder einen „Friend“ unterbringen zu können. Die echten Freunde schlossen auf und nach einigen leichteren Seillängen wurde bei untergehender Sonne der Ausstieg erreicht.

Die totale Finsternis ereilte uns beim Abstieg im Wald. Wir hatten kein Licht dabei und der stockdunkle Wald war fast unbezwingbar. Wir versuchten durch Tasten am Boden den Jagdsteig nicht zu verlieren und gingen eng hintereinander am Rucksack des Vordermannes sich haltend. Wenn der Erste über eine Wurzel, Stein oder sonstiges gestolpert und gefallen war, durfte er sich wieder hinten einreihen. Auf jeden Fall der Weg zurück zum abgestellten Motorrad entbehrte nicht einer gewissen Komik. Als Walter die Maschine startete, hatten wir wieder Licht und fanden auch den Zettel der forstlichen Anzeige wieder. In chinesischer Massentransportmethode kamen wir alle vier auf unseren Rucksäcken und der Maschine zum Sitzen. Walter konnte uns wohlbehalten zurück in die Mühlau bringen. Es war Mitternacht, wir fuhren direkt in den Hof des Forsthauses und machten solange Lärm, bis der verschlafene Förster von oben aus einem Fenster schimpfte. Walter lud seinen ganzen Frust ab und hatte unsere volle Unterstützung dabei. Der Förster schob alle Schuld auf den „wilden Jäger“ und seinen strengen Jagdherren. Schließlich war gerade Brunft der Hirsche und da sind Motorradfahrer unbeliebt. Der Förster hatte aber auch Verständnis für uns und zog die Anzeigendrohung zurück, dafür versprachen wir, die Route in der Scheiblingstein Westwand nach ihm zu benennen.

**Quelle:** Klaus Hoi, Öblarn 2012 | Fotos: Archiv K. Hoi.

**Scheiblingstein-Westwand | Försterschreck:** 400 mH (ohne Vorbau, 250 m bis III. Grad) | Schwierigkeit: VI-, VII, Schlüsselstelle VII+, VIII, zwingend freie und moralisch fordernde Kletterei in ausgesetztem, kompakten Fels | 1. Begehung am 30. September 1984 durch Klaus Hoi, Hugo Stelzig, Ewald Rudorfer und Walter Almberger.